

Hausärztin in den Bergen: die grosse Liebe

Der Kanton Uri war einst das Schlusslicht bezüglich Ärztedichte. Das hat sich geändert. Unterwegs mit Rita Bartenstein in Silenen.

René Fuchs

Die Grippewelle hat das Urnerland erfasst. Rita Bartenstein (47) sitzt am Steuer Ihres Allradfahrzeugs. Seit 2011 ist die Ärztin aus Stuttgart mit anthroposophischer Zusatzausbildung in der Schweiz tätig. Nun führt sie das Ärztezentrum Silenen im Austausch mit zwei Hausärzten im Pensionsalter.

Dank eines zinslosen Darlehens des Kantons und der Gemeinde Silenen von je 240 000 Franken wurde das Ärztezentrum 2022 von einer privaten Aktiengesellschaft realisiert. Die grosszügige und voll-digitale Arztpraxis ist mit einer Praxisapotheke, Labor, digitalem Röntgen, EKG und einem Multifunktionsraum für klein chirurgische Eingriffe ausgestattet.

«Wir rollen Hausärztinnen und Hausärzten den roten Teppich aus, wenn sie zu uns kommen», sagt der Urner Gesundheitsdirektor Christian Arnold. Noch ist die hausärztliche Versorgung im Bergkanton mit 37 500 Einwohnern fragil. Und keineswegs überall so wie in Silenen: «Bis auf weiteres können wir leider keine neuen Patientinnen und Patienten aufnehmen», gibt etwa die Bristenpraxis in Altdorf bekannt. Mit neun Hausärzten ist sie kantonsweit die grösste von 14 Hausarztpraxen.

38 Hausärztinnen und Hausärzte arbeiten in Teilpensen im Bergkanton. «Die Urner Ärztestatistik zeigt ein leicht besseres Bild als noch vor zehn Jahren», hält Arnold fest. Damals wies Uri schweizweit die tiefste Ärztedichte aus, nun hat der Kanton diesbezüglich 11 Plätze gutgemacht. Heute sind es 0,75 Hausärzte in Vollzeitäquivalenten pro 1000 Einwohner. 0,82 sind es im schweizerischen Mittel. Die Schlusslichter bilden heute der Aargau und Obwalden.

Die Notfallbox unter dem Arm im Einsatz

Die Ärztin Rita Bartenstein am Steuer ist unterwegs zu einem Hausbesuch. «Oft sind die Wege herausfordernd», sagt sie. Im Silener Buchholz besuchen wir eine Bauernfamilie. Am Ort angekommen klemmt die Hausärztin routiniert ihre Notfallbox mit Stethoskop, Blutdruckmessgerät, Ohrthermometer, Medikamenten, Spritzen samt Infusionslösung unter den Arm. Der Empfang in der Stube ist herzlich. Man kennt sich. Bäuerin und Grossdädi werden nacheinander untersucht. Zum Glück sind die Grippe-symptome am Abklingen. Die Blutentnahme wird Klarheit verschaffen. «Wir sind glücklich, eine Hausärztin zu haben, die notfalls sogar zu uns fährt», sagt die Bäuerin.

Noch vor wenigen Jahren hatte der Altbauer auf den Chilcherbergen hoch über Silenen gewohnt. Eine luftige Seilbahn führt hinauf. «Letzten Sommer machte ich dort oben bei den Wildheuern einen Hausbesuch», erzählt Rita Bartenstein. Am liebsten würde sie dort auf den Chilcherbergen im Sommer jeweils wohnen und



Hausärztin Rita Bartenstein besucht einen alten Bauern, der an Grippe erkrankt ist.

Bilder: Andrea Zahler



Die Notfallbox ist ein schlichtes Kistchen.



Mit Notfallbox, ohne weissen Kittel ist die Ärztin unterwegs.

«Dass die Silener Praxis der Gemeinde gehört und keine Renditevorgaben bestehen, war für mich ausschlaggebend.»

Rita Bartenstein
Ärztin

mit der Seilbahn oder zu Fuss zur Arbeit gehen. Heidis Leben hat sie aus den Kindheitstagen immer noch im Kopf.

«Die Herausforderung bleibt, genügend Ärztinnen und Ärzte für die medizinische Grundversorgung der Urner Bevölkerung zu gewinnen», sagt Gesundheitsdirektor Arnold. 2016, ausgelöst von der damaligen

Pensionierungswelle, trat nach einer Volksabstimmung das Urner Gesundheitsgesetz in Kraft. Dank der finanziellen Unterstützung der Gemeinden und des Kantons konnten beispielsweise das «Doktorhüüs in Schattdorf und eben das Ärztezentrum in Silenen errichtet werden.

Ärztinnen müssen aufs Land gelockt werden

«Kritisch sieht die Grundversorgung in der Pädiatrie, Gynäkologie und in der Psychiatrie aus», sorgt sich der Urner Gesundheitsdirektor. Bereits 2014 wurde mit «uriMed - Junges Ärztenetzwerk Uri» eine Plattform geschaffen, um Medizin studierende aus unserem Kanton zu gewinnen. Es gibt finanzielle Unterstützung und das Institut für Hausarztmedizin am Luzerner Kantonsspital bietet verschiedene Weiterbildungen an.

Der Wunsch nach Teilzeitarbeit ist bei jungen Ärztinnen und Ärzten gross. Eine Gruppenpraxis ist das bevorzugte Arbeitsfeld. «Vielfach sind es persönliche Gründe, die gegen eine Praxistätigkeit in Uri sprechen», bedauert Arnold. «Die Partnerin oder der Partner

arbeitet im urbanen Raum oder möchte nicht in ein Berggebiet ziehen.» Laut Bundesamt für Statistik praktizierten Ende 2021 74,9 Prozent der grundversorgenden Mediziner in der Stadt, 17,5 Prozent in ländlichen Zentren und nur 7,6 Prozent auf dem Land.

Auch ist die Ärztedichte schweizweit in der Grundversorgung um einen Fünftel tiefer als jene in der Fachmedizin (siehe Grafik). Der Frauenanteil steigt und lag Ende 2021 bei 47,9 Prozent. Über 60 Prozent der Hausärzte unter 45 Jahren sind Frauen. Der Anteil der im Ausland ausgebildeten Ärztinnen und Ärzte in der Grundversorgung ist von 2018 bis 2021 von 24,6 Prozent auf 29,1 Prozent gestiegen. Deutschland, Frankreich, Italien und Österreich sind hauptsächlich die Herkunftsländer.

Rita Bartenstein studierte in Berlin. Sie kam durch einen Kollegen in die Schweiz, der sie aus Luzern anrief und sagte, sie fänden keine Schwangerschaftsvertretung. Sie sagt: «Ich wusste nicht mal wo Luzern liegt, und so kam ich mitten in der Faschnachtszeit in die Schweiz.» Danach arbeitete sie viele Jahre in einer Landarztpraxis in Reiden

LU. Ihre sportliche Bergbegeisterung und ihre langjährige Freundin in Silenen lockten sie ins Urnerland. «Dass die Silener Praxis der Gemeinde gehört und keine Renditevorgaben bestehen, war für mich ausschlaggebend», hält sie fest.

Das letzte Stück muss sie manchmal zu Fuss gehen

Jetzt rückt sie manchmal im Notfalldienst auch nachts aus. Ihre ortskundige Freundin fährt sie dann, manchmal muss sie das letzte Stück zu Fuss bis zu den Patienten gehen. Bei Unfällen ist zum Glück die Rega schnell zur Stelle.

Die Urnerinnen und Urner hat Rita Bartenstein ins Herz geschlossen. Unvergessen bleibt ihr der Moment, als ein Mädchen wortlos zum Dank ein Stück Alpkäse auf die Empfangstheke in der Praxis legte.

Wir fahren zurück. Nahe der Reuss rauscht der Gotthardverkehr vorbei und in ihrer Praxis im Talgrund ist wie an jedem Werktag viel los. «Von klein auf hatte ich die Vision, es als Ärztin besser zu machen, als ich es als Vierjährige nach einer Virusinfektion erlebt habe. Ich wurde nicht gut betreut», sagt die Stuttgarterin. Nicht nachvoll-

Ärztliche Grundversorgung
Zahl der Ärztinnen und Ärzte in der Grundversorgung in Vollzeitäquivalenten pro 1000 Einwohnerinnen und Einwohner im Jahr 2021.

Kanton	Ärztedichte
GE	1,21
BS	1,08
VD	0,97
SG	0,87
BE	0,86
ZH	0,86
GR	0,85
+ CH	0,82
BL	0,81
JU	0,80
AI	0,79
AR	0,79
LU	0,78
TI	0,76
NE	0,76
ZG	0,75
U UR	0,75
VS	0,73
GL	0,71
TG	0,71
SZ	0,68
SO	0,66
NW	0,64
SH	0,62
FR	0,61
AG	0,57
OW	0,55

Quelle: BFS/Grafik: let, mwa

ziehbar ist für sie im Berufsleben, dass ein Spezialist in der Stadt bis über das Zehnfache für eine Konsultation verrechnen kann. Auch der zunehmende administrative Aufwand mit den Krankenkassen bereitet ihr Sorgen.

Ihre Arbeitstage sind lang. Unter 12 Stunden sind es selten. Rund 3500 Einwohnerinnen und Einwohner in Silenen, Amsteg, Bristen, Gurtnellen, Wasen und Göschenen gilt es zu versorgen. «Die Urnerinnen und Urner sind hart im Nehmen», sagt sie. «Nur wenn es absolut notwendig ist, melden sie sich für eine ärztliche Untersuchung an.» Oft werden zuerst altbekannte Naturheilmittel wie Arnika oder Enzian angewandt. Der Zusammenhalt und die Hilfsbereitschaft unter den Berglern sei gross.

Es erstaunt nicht, dass die Krankenkassenprämien in der Grundversicherung in Uri schweizweit am zweittiefsten sind. In Basel sind es durchschnittlich jeden Monat 179 Franken mehr. Die Lebenserwartung hier in den Bergen entspricht mit gut 82 Jahren bei den Männern und 85 Jahren bei den Frauen dennoch dem schweizerischen Durchschnitt.